

## Hilfsgerüst zum Thema:

# Offenbarung

## 1. Demokratie im Christentum

### (a) Der Kongregationalismus: Eine wirklich demokratische christliche Kirche

- Eine rein demokratische christliche Religion, gegründet in der Mitte des 17. Jahrhunderts von Thomas Hooker und heute noch lebendig: der Kongregationalismus.
- Aus dieser puritanischen Kirche ist die moderne politische Demokratie direkt entstanden.
- Um seine Position über die Autonomie der einzelnen Kirchengemeinden zu begründen, argumentierte Hooker mit Zitaten von Thomas von Aquin, Duns Scotus, Anselm von Canterbury, Gerson, Petrus Lombardus, Cajetan, Bucer, Capreolus und Durandus.
- Die Volkssouveränität wird theologisch begründet.
  - „Die Wahl der öffentlichen Magistraten liegt beim Volk kraft der Zulassung Gottes.“
  - „weil die Grundlage der Autorität zuerst in der freien Einwilligung des Volkes beruht“
- Die kongregationalistische Ekklesiologie, die politisch unvermittelt umgesetzt werden konnte, hat Hooker ausführlich und in klassischer Form in seinem Buch *A survey of the summe of church-discipline*<sup>1</sup> dargestellt.

---

<sup>1</sup>Der vollständige Titel lautet: *A survey of the summe of church-*

- damals der Neuenglandweg [„the New England Way“] genannt.
  
- Die sichtbare Kirche („The Politicall body or Church visible“<sup>2</sup>) bestehe allein aus den Gläubigen, und die Form der Kirche sei der frei geschlossene Bund.
  
- Sie existiere also vollständig als ein *Totum essentialie*, bevor es Amtsträger gebe.<sup>3</sup>
  
- Damit schloß Hooker nicht nur Papst und Bischöfe aus, sondern sogar ein Presbyterium. „Es gibt keine Presbyteralkirche“, schrieb er, „um die vielen Kongregationen zu leiten. [...] Die Kongregationalkirche ist das erste Subjekt der Schlüssel.“<sup>4</sup>
  
- Anders betrachtet: „Die Weihe [des Pfarrers] gibt es nicht vor der Auswahl.“<sup>5</sup> Ohne Gemeinde könne es keine Weihe geben.
  - Nach Hooker „hat die Wahl des Volkes unter Christus eine instrumentalursächliche Kraft, einem Amtsträger eine Berufung zu erteilen.“<sup>6</sup>

---

*discipline. Wherein the way of the churches of New-England is warranted out of the Word, and all exceptions of weight, which are made against it, answered: Whereby also it will appear to the judicious reader, that something more must be said, then yet hath been, before their principles can be shaken, or they should be unsettled in their practice* (London, 1648).

<sup>2</sup>Ebd., 3.

<sup>3</sup>Vgl. ebd., XVII; 90; Teil 2, 68. „We are baptized by one spirit into one body: This body is not the mystical and invisible, but the political and visible body of Christ; and this visible body is not here attended, as the Catholike visible Church, but as a particular Church, as suppose at Corinth and Philippi; and therefore Baptisme seals up the externall communion with a particular Church; it supposeth our union to it, and communion with it, and that is done onely by confederation.“ Ebd., Teil 3, 27 (Hervorhebungen im Original).

<sup>4</sup>Ebd., XVIII.

<sup>5</sup>Ebd.

<sup>6</sup>Ebd.

- „Also reicht die Gewalt, die der Pastor hat, nicht weiter als sein eigenes Volk; er hat nichts mehr als das, was sie geben, nichts mehr als dies.“<sup>7</sup>
  
- Da die Kirchengemeinde vor dem Pfarrer existiere, gehe sie auch der Taufe voraus.<sup>8</sup>
- Die Gemeinde gehe einen Bund mit ihrem Pfarrer ein.<sup>9</sup>
- Nur eine Gemeinde habe die Exkommunikationsgewalt.
  
- Hooker benutzte auch ausdrücklich den Begriff „demokratisch“ für seine Position: „In bezug auf das Volk ist die Regierung der Kirche demokratisch.“<sup>10</sup>
- „Das Volk Gottes ist ein freies Volk“, lehrte er.
- „um mich zu überzeugen: weil Gott uns Freiheit gegeben hat, sie zu nehmen“<sup>11</sup>
  - Außerdem seien die einzigen Einschränkungen der freien Entscheidung des Volkes entweder nur von der Natur oder der göttlichen Vorsehung auferlegt worden.<sup>12</sup>

---

<sup>7</sup>S. 73.

<sup>8</sup>Vgl. ebd., 56.

<sup>9</sup>„The like may be said touching a Minister and his people. That which makes him a Pastor to this people, is the choice of the people, as freely taking of the person to be their shepherd and guide, and the ingaging of themselves to submit unto him in the dispensation of his office according to God: The acceptation of the call and ingagement of himself to take that office and charge according to Gods appointment and their choice, makes them his flock. And without this covenanting there neither is, nor ever was, or will be Pastor and Flock.“ Ebd., 72.

<sup>10</sup>„*The Government of the Church*, in regard of the *Body of the people is Democraticall.*“ T. Hooker, *Survey* [S. 1, Anm. 1], 206 (Hervorhebungen im Original).

<sup>11</sup>„Third Use: of exhortation, to persuade me, as God hath given us liberty, to take it.“

<sup>12</sup>„[...] *Gods people are a free people, and that combination iusses [sic] from free consent*, when no rule in nature, nor providence according to God puts any restraint in that kinde.“ Ebd., Teil 1, 285–286 (Hervorhebungen im Original).

## 2. Die Autorität der Offenbarung

- Die Autorität Jesu ist absolut.
  - Sie kommt von außen auf uns zu.
  - Seine Lehre und seine Person
  - die Haltung des ‚Gehorsams‘ gegenüber seiner Autorität.
  - Er verkündet *das* Heil.
  - nicht als Angebot unter anderen.
  
- Die Hl. Schrift ist auch eine Form der Offenbarung. Sie ist unveränderlich und unfehlbar (obwohl dies fast immer missverstanden wird).
  
- Auch die Kirche sollte auch diese Eigenschaft haben. Sie soll nicht grundsätzlich demokratisch sein.
  
- In all diesen Fällen kommt dieselbe Haltung vor:  
Das Empfangen von Wirklichkeit
  - tiefer als explizite Offenbarung

## 3. Die geoffenbarten Glaubenswahrheiten

- Die Wahrheit selbst stellt den Gegenstand des Glaubens dar und die Glaubenswahrheiten der Offenbarung, das heißt die ‚vera‘, im Verhältnis zur Wahrheit selbst, die ‚veritas‘, sekundär und

nebensächlich sind.<sup>13</sup>

- Die geoffenbarten Wahrheiten werden auf diese Weise relativiert. Sie repräsentieren gleichsam *Explizierungen*, wie Thomas es ausdrückt.<sup>14</sup>
  - Zum eigentlichen Glauben stehen sie in einer Beziehung, die mit konkreten Beispielen vergleichbar ist, die als Anlässe zur Einsicht in allgemeine Prinzipien dienen.<sup>15</sup>
  - Die Einzelwahrheiten des Glaubens werden außerdem als das Material – *causa materialis* – gedeutet.<sup>16</sup>
  - Thomas vergleicht das Objekt des Glaubens mit der Gesundheit als Objekt der Medizin.<sup>17</sup> Gesundheit ist für den Arzt alles in allem, was er tut.

## Licht des Glaubens

<sup>13</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 5, corpus: „Per accidens autem vel secundario se habent ad obiectum fidei omnia quae in Scriptura divinitus tradita continentur.“

<sup>14</sup>Vgl. ebd., a. 6, corpus: „Explicatio credendorum fit per revelationem divinam.“

<sup>15</sup>Thomas von Aquin, *In Boethii De trinitate*, q. 3, a. 1, ad 4: „Und so ist offenkundig, dass der Glaube auf zwei Weisen von Gott herkommt, nämlich sowohl auf die Weise des inneren Lichtes, das zur Zustimmung hinführt, als auch auf die Weise dessen, das von außen vorgelegt wird, welches seinen Anfang aus der göttlichen Offenbarung genommen hat. Und das verhält sich zur Erkenntnis des Glaubens wie das durch die Sinneswahrnehmung Empfangene zum Erkennen der Prinzipien, weil bei beiden eine Festlegung der Erkenntnis geschieht. Wie daher die Erkenntnis der Prinzipien von der Sinneswahrnehmung empfangen wird, und das Licht, durch das die Prinzipien erkannt werden, dennoch eingeboren ist, so stammt der Glaube vom Hören, und dennoch ist die Glaubenshaltung eingegossen.“

<sup>16</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 5, a. 1, corpus: „In obiectum fidei est aliquid quasi formale, scilicet veritas prima super omnem naturalem cognitionem creaturae existens: et aliquid materiale, sicut id cui assentimus inhaerendo primae veritati.“ Vgl. dazu auch ebd., q. 7, a. 1, ad 3: „Obiectum fidei primum et formale est bonum quod est veritas prima. Sed materialiter fidei proponuntur credenda.“ Vgl. dazu auch ebd., q. 1, a. 1, corpus; *Super III Sententiarum*, dist. 24, q. 1, a. 1, sol. 1, ad 1.

<sup>17</sup>Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 1, a. 1.

- Wenn ich eine Farbe in einem Raum sehe, weiß ich, dass Licht vorhanden ist. Jede Farbe weist auf Licht. Jede Wirklichkeit, jedes verum, weist auf den Glauben. Für Dante war es Beatrice. Für uns Laien wird es ähnlich sein.
  
- die Existenz Gottes und die Erlösung
  - Heb 11, 6: „wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er ist und daß er denen, die ihn suchen, ihren Lohn geben wird.“
  
- Der Glaube besteht nicht nur aus den einzelnen Wahrheiten, sondern ebenfalls aus dem innerlichen Licht des Glaubens.
  
- Wir sind noch nicht im Besitz der absoluten Wahrheit, sondern wir verhalten uns dazu in der Weise des Glaubens und des Liebens.
  - In der Unterstützung dieser Bewußtwerdung des Unerreichbaren liegt der Sinn von unverständlichen Offenbarungen (z. B. Trinität).<sup>18</sup>

## 4. Die geoffenbarte Schrift

- (a) Das Verstehen eines Textes entsteht aus zwei Quellen, nämlich dem Text und dem Leser.
- Im Mittelalter benutzte man die Metapher der zwei von Gott geschriebenen Bücher.

---

<sup>18</sup> C. Gent., I, c. 5, n. 3. Sum. th., I, q. 1, a. 1 argumentiert in gleicher Weise.

- Somit hatte man zwei Quellen [*loci*]<sup>19</sup> der Offenbarung: das Buch der Heiligen Schrift und das Buch der Natur, welche durch die natürliche Vernunft gelesen werden kann.
- Galileo Galilei argumentierte noch mittelalterlich, als er sich gegenüber der Inquisition auf das Buch der Natur berief, das naturwissenschaftlich gelesen und dazu verwendet werden kann, herauszufinden, was der Autor der Bibel, der auch das Buch der Natur geschrieben hat, sagen wollte.
- In der mittelalterlichen Hermeneutik wird die Vernunft des Interpreten ausdrücklich anerkannt.
- die scholastische Lehre vom mehrfachen Sinn gerade der Literalbedeutung selbst der Schrift
- Thomas artikuliert diese liberale Hermeneutik, die auch zu seiner Zeit nicht unumstritten war und heute in der Theorie kaum gelehrt wird, die aber in der heutigen Praxis der Schriftauslegung (vor allem in Predigten) durchaus üblich ist:

„Es gehört zu der Erhabenheit der Heiligen Schrift, daß sie viele Bedeutungen unter einem Buchstaben enthält, so daß sie mit verschiedenen Meinungen harmonisiert, was dazu führt, daß jeder erstaunt ist, diejenige Wahrheit in der Schrift zu finden, die er in seiner eigenen Vernunft denkt. Und deshalb ist es leicht, die Schrift gegen Ungläubige zu verteidigen: Erweist sich eine Bedeutung, die man in der Schrift erkennen will, als falsch, so kann man auf eine andere Bedeutung des Textes zurückgreifen.“<sup>20</sup>

- Dieser Ansatz wurde folgendermaßen begründet:

---

<sup>19</sup>Als Zusammenfassung der mittelalterlichen Sicht vgl. M. Cano, *De locis theologicis*, I, Kap. 2.

<sup>20</sup>Thomas von Aquin, *De potentia*, Frage 4, Artikel 1 *corpus*.

„Wenn die Ausleger der Heiligen Schrift eine Wahrheit dem Wortlaut anpassen, die der [menschliche] Autor nicht gedacht hat, kann kein Zweifel bestehen, daß der Heilige Geist sie gedacht hat, und er ist der primäre Autor der Heiligen Schrift. Jede Wahrheit also, die – unter Aufrechterhaltung der Beschaffenheit des Wortlauts – der Heiligen Schrift angepaßt werden kann, ist ihre Bedeutung.“<sup>21</sup>

- Bei Meister Eckhart finden wir eine bündige Zusammenfassung der Begründung der mittelalterlichen Hermeneutik:

„Da also die Literalbedeutung die ist, die der Autor der Schrift meint, der Autor der Heiligen Schrift aber Gott ist – wie [bei Thomas] gesagt worden ist<sup>22</sup> –, so ist jedwede Bedeutung, die wahr ist, eine Literalbedeutung. Denn es steht fest, daß jede einzelne Wahrheit [*omne verum*] aus der Wahrheit selbst [*ab ipsa veritate*] stammt, in ihr eingeschlossen ist, sich von ihr ableitet und von ihr gemeint ist.“<sup>23</sup>

- Ein aufschlußreiches Beispiel, das mit der kosmologischen Frage Galileis verwandt ist, findet sich bezüglich der Frage, ob das Firmament am zweiten Tage erschaffen worden ist, wie es am Anfang der Bibel steht:

„Wie Augustinus lehrt, sind in solchen Fragen zwei Dinge zu beachten: Erstens muß die Wahrheit der Schrift [*veritas Scripturae*; nicht: „der wahre Sinn der Heiligen Schrift“, wie die deutsche Übersetzung der Dominikaner lautet] unerschüttert gewahrt werden. Zweitens: Da die Heilige Schrift

<sup>21</sup>Ders., *De potentia*, Frage 4, Artikel 1 *corpus*.

<sup>22</sup>Vgl. ders., *Summa theologiae*, I, Frage 1, Artikel 10 *corpus*.

<sup>23</sup>Meister Eckhart, *Liber parabolarum Genesis*, n. 2 (LW I, 449).



vielfältig ausgelegt werden kann, soll niemand einer Auslegung so fest anhängen, daß er, wenn mit einem sicheren Beweisgrunde [*certa ratione*] festgestellt wird, daß diese Auslegung falsch sei, es trotzdem wagt, sie zu vertreten, damit die Heilige Schrift nicht deswegen von den Ungläubigen verlacht und ihnen der Weg zum Glauben dadurch versperrt werde.“<sup>24</sup>

- Thomas: „Von wem auch immer gesagt, jede Wahrheit kommt vom Heiligen Geist.“<sup>25</sup>
- Ist der Glaube oder aber Gott der primärer Gegenstand der Theologie?

(b) Die Offenbarung *ergänzt* die Erkenntnis der Vernunft, aber sie *überholt* sie nicht.

- Die letzte Erkenntnis, die die Vernunft allein erreichen kann, ist die Einsicht, dass Gott unerkennbar ist. Diese Erkenntnis wird durch die Offenbarung nicht aufgehoben, sondern vielmehr verschärft.
- Thomas von Aquin: »Das ist das Letzte menschlicher Erkenntnis über Gott, dass man erkennt, dass man Gott nicht kennt.«<sup>26</sup>

<sup>24</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, Frage 68, Artikel 1 *corpus*.

<sup>25</sup>Ebd., I–II, Frage 109, Artikel 1, zu 1. Der Satz wird von Johannes Paul II., *Fides et ratio*, Nr. 44 zitiert.

<sup>26</sup>Illud est ultimum cognitionis humanae de Deo quod sciat se Deum nescire. *De potentia*, q. 7, a. 5, ad 14. Dicimur in fine nostrae cognitionis Deum tamquam ignotum cognoscere. *In Boethii De trinitate*, q. 1, a. 2, ad 1.

- Indem die Offenbarung Unbegreifliches über Gott lehrt, gewinnt man eine bessere Erkenntnis der Wahrheit über Gott, nämlich dass wir Gott nicht erkennen können.<sup>27</sup>
- Der Grund dafür liegt beim Menschen.

- Die letzte Erkenntnis, die die Vernunft allein erreichen kann, ist die Einsicht, daß Gott unerkennbar ist.
- Thomas von Aquin: »Das ist das Letzte menschlicher Erkenntnis über Gott, daß man erkennt, daß man Gott nicht kennt.«<sup>28</sup>

– Diese Erkenntnis wird durch die Offenbarung nicht aufgehoben, sondern vielmehr verschärft.

- Indem die Offenbarung Unbegreifliches über Gott lehrt, gewinnt man eine bessere Erkenntnis der Wahrheit über Gott, nämlich daß wir Gott nicht erkennen können.<sup>29</sup>

---

<sup>27</sup>Est etiam necessarium huiusmodi veritatem ad credendum hominibus proponi ad Dei cognitionem veriore habendam. Tunc enim solum Deum vere cognoscimus quando ipsum esse credimus supra omne id quod de Deo cogitari ab homine possibile est: eo quod naturalem hominis cognitionem divina substantia excedit, ut supra ostensum est. Per hoc ergo quod homini de Deo aliqua proponuntur quae rationem excedunt, firmatur in homine opinio quod Deus sit aliquid supra id quod cogitare potest. *Contra gentiles*, I, c. 5, n. 3.

<sup>28</sup>Illud est ultimum cognitionis humanae de Deo quod sciat se Deum nescire. *De potentia*, q. 7, a. 5, ad 14. Dicimur in fine nostrae cognitionis Deum tamquam ignotum cognoscere. *In Boethii De trinitate*, q. 1, a. 2, ad 1.

<sup>29</sup>Est etiam necessarium huiusmodi veritatem ad credendum hominibus proponi ad Dei cognitionem veriore habendam. Tunc enim solum Deum vere cognoscimus quando ipsum esse credimus supra omne id quod de Deo cogitari ab homine possibile est: eo quod naturalem hominis cognitionem divina substantia excedit, ut supra ostensum est. Per hoc ergo quod homini de Deo aliqua proponuntur quae rationem excedunt, firmatur in ho-

- Der Grund dafür liegt beim Menschen. Offenbarung, da sie beim Menschen ankommen muß, setzt den Menschen, den Hörer des Wortes, voraus (»Gnade setzt die Natur voraus.« [gratia supponit naturam]). Die übernatürliche Offenbarung kann dem Menschen nicht mitteilen, was er nicht empfangen kann.<sup>30</sup>
  - Karl Rahner: »Gott kann nur das offenbaren, was der Mensch hören kann.«<sup>31</sup>
  - Thomas: »Obwohl wir also durch die Offenbarung dazu erhöht werden, um etwas zu erkennen, das uns sonst unbekannt wäre, trotzdem nicht dergestalt, daß wir in einer anderen Weise als durch sinnenfällige Dinge erkennen würden.«<sup>32</sup>
- Der Glaube ist die vertrauende Reaktion auf das Staunen innerhalb der Geschichte.

---

mine opinio quod Deus sit aliquid supra id quod cogitare potest. *Contra gentiles*, I, c. 5, n. 3.

<sup>30</sup>Divina non sunt revelanda hominibus nisi secundum eorum capacitatem. *Summa theologiae*, I–II, q. 101, a. 2, ad 1.

<sup>31</sup>Hörer des Wortes (München, 2. Aufl. 1963), 142.

<sup>32</sup>Unde quamvis per revelationem elevemur ad aliquid cognoscendum, quod alias esset nobis ignotum, non tamen ad hoc quod alio modo cognoscamus nisi per sensibilia [. . .]. Et sic restat quod formae immateriales non sunt nobis notae cognitione ›quid est‹, sed solummodo cognitione ›an est‹, sive naturali ratione ex effectibus creaturarum, sive etiam revelatione, quae est per similitudines a sensibilibus sumptas. In *Boethii De trin.*, q. 6, a. 3c, n. 2. Vgl. ebd., q. 1, a. 2; q. 6, a. 2, ad 5. Ipsam naturam Dei prout in se est, neque catholicus neque paganus cognoscit: sed uterque cognoscit eam secundum aliquam rationem causalitatis vel excellentiae vel remotiois. *Sum. th.*, I, q. 13, a. 10, ad 5. Vgl. *Contra Gent.*, I, c. 3; *Sum. th.*, I–II, q. 3, a. 6c; *Super epist. ad Romanos*, c. 1, lect. 6.

## 5. Das Hauptproblem

- Die Trennung von Glauben und Vernunft
  
- Chestertons Father Brown Geschichte „Das blaue Kreuz“:  
 Flambeau hat sich als Priester verkleidet, Brown ist wirklich einer; und so tragen beide schwarze Soutanen. Der Verbrecher, der sich als Priester ausgibt, fragt Father Brown, wie dieser denn nur daraufgekommen sei, dass er gar kein echter Priester sei. „Sie haben die Vernunft angegriffen“, repliziert Father Brown. „Das ist schlechte Theologie.“
  
- An dieser Trennung leiden sowohl die Philosophie als auch die Theologie.<sup>33</sup>
  
- Johannes Paul II., *Glaube und Vernunft* [*Fides et Ratio*], Nr.79: „Und wieder ist es die Lehre der Kirchenväter, die uns zu dieser Überzeugung führt: ‚Dasselbe glauben ist nichts anderes als zustimmend denken [...]. Jeder, der glaubt, denkt; wenn er glaubt, denkt er, und wenn er denkt, glaubt er [...]. Wenn der Glaube nicht gedacht wird, ist er nichts‘<sup>34</sup>.“

<sup>33</sup>Cf. Johannes Paul II., *Glaube und Vernunft* [*Fides et Ratio*], Nr. 48: „[...] weil sowohl die Vernunft als auch der Glaube verarmt und beide gegenüber dem je anderen schwach geworden sind. Nachdem die Vernunft ohne den Beitrag der Offenbarung geblieben war, hat sie Seitenwege eingeschlagen, die die Gefahr mit sich bringen, daß sie ihr letztes Ziel aus dem Blick verliert.“

<sup>34</sup>Hl. Augustinus, *De praedestinatione sanctorum*, 2, 5: PL 44, 963.

- In einem Brief im Sommer 2013 antwortete Benedikt XVI. dem italienischen Mathematiker und militanten (Medien-) Atheisten Piergiorgio Odifreddi. Odifreddi hatte im Jahr 2011 unter dem Titel *Lieber Papst, ich schreibe Dir* (*Caro Papa, ti scrivo*) einen an den Papst und Theologen Joseph Ratzinger gerichteten ‚Brief‘ in Buchform veröffentlicht.

„Eine wichtige Funktion der Theologie ist es, die Religion an der Vernunft und die Vernunft an der Religion festzuhalten. Beides ist für die Menschheit von wesentlicher Bedeutung. In meinem Dialog mit Habermas habe ich gezeigt, daß es die Pathologien der Religion und – nicht weniger gefährlich – die Pathologien der Vernunft gibt. Beide bedürfen einander, und sie immer wieder zueinander zu halten, ist eine große Aufgabe der Theologie.“